

Predigt zu Jeremia 9,22-23

13. Februar 2022, DBH, Gottesdienst mit Abendmahl

Pfr. Sebastian Schmidt (sebastian.schmidt@ekir.de)

Evangeliums-Lesung im Gottesdienst

Von den Arbeitern im Weinberg

20¹Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter anzuwerben für seinen Weinberg. ²Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg.

³Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere auf dem Markt müßig stehen ⁴und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. ⁵Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe. ⁶Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere stehen und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da? ⁷Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand angeworben. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg.

⁸Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten. ⁹Da kamen, die um die elfte Stunde angeworben waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen. ¹⁰Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfangen auch ein jeder seinen Silbergroschen. ¹¹Und als sie den empfangen, murrten sie gegen den Hausherrn ¹²und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und die Hitze getragen haben.

¹³Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen? ¹⁴Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten dasselbe geben wie dir. ¹⁵Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du darum scheel, weil ich so gütig bin?

¹⁶So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein. (Luther 2017)

Predigt zu Jeremia 9,22-23

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

I. Ein Loblied auf den gesunden Stolz

Liebe Gemeinde,

es wird Trauung gefeiert. Der Beginn ist so gestaltet, wie es sich das Paar wünscht: Der Bräutigam steht bereits beim Altar und wartet. Dann zieht der Pfarrer ein und hinter ihm in weitem Abstand die Braut, geführt durch einen stolzen Brautvater.

Für Brautvater und für die Braut ein stolzer Moment. Auch der Hinweis darauf, woher diese Geste kommt – die Übergabe der Braut aus dem Besitz der einen in den Besitz der anderen Familie – auch dieser Hinweis ändert nichts daran, dass alle Hauptpersonen diesen Moment stolz genießen. Wer wollte sie da belehren? Ist es nicht das Entscheidende an der Trauung, dass da zwei mit ihren Familien stehen und stolz sind – auf den gemeinsamen Entschluss, auf den gemeinsamen Weg?

Auch bei Taufen ist das wunderbar: Wenn da stolze Eltern sitzen und ihre kleinen Kinder der Familie und Gott noch einmal auf besondere Weise vorstellen.

Und bei Konfirmationsgottesdiensten ist das doch das schönste: Wenn da Jugendliche mitten in bewegten Jugendjahren stolz vor der Gemeinde und vor Gott stehen und sich zeigen.

Stolz-Sein ist niemals die Voraussetzung dafür, Gottes Segen zugesprochen zu bekommen. Aber die alte Geste, demütig niederzuknien, wenn man gesegnet wird – die ist überholt.

Es kann nicht sein, dass wir selbstbewusste, starke Kinder, Jugendliche, Menschen wollen mit dem Herzen am rechten Fleck - und dann durch unsere Art des Segnens Demut und Folgsamkeit verordnen, im ehrfürchtigen Niederknien, dass nicht selbstgewählt, sondern aufgezungen ist.

Es gibt einen gesunden Stolz, der seinen rechten Ort hat. Vor allem in der Zeit, in der Kinder und Jugendliche entdecken, was sie können und wer sie sein können.

Der gesunde Stolz gehört aber auch zu uns Erwachsenen. Wir sind stolz, indem wir unsere Partnerschaften ernst nehmen und die Liebe, die wir teilen. Wir sind stolz, indem wir Lob annehmen und im Herz behalten – mach Dich nicht kleiner, als Du bist. Wir sind stolz, indem wir uns an die Prinzipien halten, die für uns richtig und wichtig sind – und uns unser Verhalten nicht durch das Getrampel der Mehrheit vorgeben lassen.

Es gibt Menschen, denen fällt es leicht, stolz zu sein. Aber es gibt Menschen, in denen löst der Gedanken an Stolz hingegen vor allem Erinnerungen daran aus, wie sie gekränkt wurden. Erfahrungen, in denen Sie nicht stolz sein dürften, obwohl es der Moment dazu gewesen wäre. So etwas kann lange nachwirken.

Ich lade Sie ein, sich an einen Moment zu erinnern, an dem Sie sehr stolz gewesen sind. An einen Moment, der Ihnen gutgetan hat – bei einem kurzen Moment Musik.

Musik

II. Jeremias Warnung vor falschem Stolz und Selbstruhm

So spricht Jahwe: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, und der Starke rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums,

sondern dessen rühme sich, wer sich rühmen will:

Einsicht zu haben und mich zu erkennen, dass ich Jahwe bin, denn an solchen habe ich Wohlgefallen. So spricht Jahwe.

(Jeremia 9,22-23, Übersetzung fast komplett nach dem Kommentar von W.H. Schmidt)

Jeremia warnt vor falschem Selbstruhm und überzogenem Stolz. Weisheit, Macht und Reichtum – Es geht nicht um einfachen Stolz, sondern darum, dass Menschen sich bewusst vor anderen auszeichnen, von anderen abheben wollen – und dafür die Stärken ausspielen, die ihnen gegeben und geschenkt sind.

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit - Ich denke an scheinbar schlaue Menschen, die angeblich weise Ratgeber schreiben, ihre scheinbare Weisheit für Geld an andere verteilen wollen. So gab es in den letzten Jahren Erziehungsratgeber, die Kinder zu Tyrannen erklärt haben. Ein bekannter Kinder- und Jugendpsychiater wurde durch die Talkshows hofiert. Heute ist sein Ruhm zerbröselt. Fachkolleg*innen haben herausgestellt, wie fragwürdig seine Thesen und Behandlungsmethoden waren und sind. Wortreich konnte er sich über einen

angeblichen kindlichen Narzissmus auslassen. Arroganz und Selbstbruhm haben da anscheinend in die eigenen Weisheit hineingespielt – zu lasten derer, die nach Rat und Hilfe fragten.

Wer wirklich weise ist, der legt mit seinem Rat auch seine eigenen Fragen und Grenzen offen – der nennt eine These auch eine These – also eine aus redlichen Gründen getroffene Annahme – und bezeichnet diese nicht als die vom Himmel gefallene eine Wahrheit. Schade, dass redliche Weisheit in unserer Aufmerksamkeitsgesellschaft nicht immer den Zuspruch bekommt, den sie verdient. Es gibt wirklich weise Menschen, die vorsichtig und doch klar Rat geben können – ohne ihre eigene Weisheit zum Maß aller Dinge zu erklären.

Der Starke rühme sich nicht seiner Stärke - Machtgehabe und Machtansprüche begegnen uns in den Nachrichten ständig. In diesen Tagen ist das mächtige Säbelgeklapper Russlands unüberhörbar. Paraden, Parteitage, Stärke demonstrieren und sich bejubeln – das kennen wir auch aus Deutschland. Es ist oft sehr anstrengend, zu sehen, wie die Katze sich in den Schwanz beißt: Öffentlichkeitswirksam muss sich selbst zugejubelt werden, um dann auch Aufmerksamkeit und Wählerstimmen und Zuspruch zu bekommen.

Ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums - Beispiele von Reichen, die sehr stolz auf ihren Reichtum sind, haben wir alle vor Augen. Doch Reichtum verpflichtet. Wer viel hat, der hat viel Verantwortung. Wie gut, wenn da Respekt und Verantwortung auch mal die Marktlogik aushebelt. Gibt es heutige Beispiele für reiche Menschen, die es dem Weinbergsbesitzer aus dem Gleichnis im Evangelium gleichtun und soziale Kriterien höher ansetzen wie den eigenen Profit? Es gibt sie. Ich würde gerne in den Medien mehr davon hören.

III. Stolz-Sein darauf, Gott zu kennen

Dessen rühme sich, wer sich rühmen will: Einsicht zu haben und mich zu erkennen, dass ich Jahwe bin, denn an solchen habe ich Wohlgefallen. So spricht Jahwe.

Seid stolz darauf, Gott zu kennen – so ruft es uns das Bibelwort zu. Verbindenden Geist und verbindende Wahrheit zwischen uns, die wir nie ganz fassen können, über die wir nie bestimmen können, die uns aber befähigt und in Verantwortung stellt. Die eine Quelle des Lebens, die uns mit Menschen von der anderen Seite der Erde verbindet als die eine Herkunft und das eine Ziel. Es ist nicht selbstverständlich, von Gott als dieser Kraft und Macht und Lebensquelle auszugehen.

Wir feiern hier miteinander. Wir dürfen stolz sein, Gott zu kennen, von Gott unter uns zu wissen. Dieser Stolz macht uns stark in all dem, was wir vor Gott für richtig und wichtig erachten. Stolz in unserer Liebe, in unserer Ehrlichkeit, in unserer Verantwortung, in unserer Barmherzigkeit im Blick auf die Grenzen anderer und unserer selbst. Stolz auf das, was wir als Kirche und als Gemeinde immer wieder erreichen.

Der Stolz, Gott zu kennen, macht uns zugleich dann auch demütig: Wir sind in eine Runde hineingestellt – so reich, so weise, so mächtig wir auch sind oder eben nicht sind – in einer Runde mit den anderen neben uns. Wir teilen Brot und Wein – nicht bedrückt, sondern aufrecht.

Lasst uns abschütteln, was an uns beizeiten arrogant ist!
Lasst uns abschütteln, was uns beizeiten den Stolz nimmt!

*Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*